Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gegen Magenleiden.

Unerreichte Resultate.

Ein reicher Schatz für das Alter.

Iowa City, Iowa.

Herr Henry Vasterdes, einer der ältesten Ansiedler der Stadt, berichtet, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen bei den mannigfaltigen Beschwerden seines hohen Alters ein reicher Schatz sind. Dieselben befördern die Verdauung.

Unschätzbare Dienste geleistet.

107 W. 9.-Str., Kansas City, Mo.

Herr Henry Anireiter versichert, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen ihm schon unschätzbare Dienste geleistet haben. Bis vor drei Jahren litt er häufig an Verstopfung und Unverdaulichkeit. Auf Anrathen eines Freundes versuchte er die Tropfen und wurde in kurzer Zeit geheilt.

Jahre lang gelitten und dann geheilt.

819 Market-Str., St. Louis, Mo.

Herr Arthur Weigelt litt Jahre lang an Verdauungsbeschwerden und nichts wollte ihm helfen, bis er schließlich auf Anrathen eines Freundes zu Dr. August König's Hamburger Tropfen seine Zuflucht nahm, welche in kurzer Zeit sein Magenleiden kurirten.

Eine große Anerkennung.

Bloomington, Ills.

Der Herausgeber des „Bloomington Journal," Herr H. Meyer, hat schon zu verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, die ausgezeichneten Wirkungen von Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen bei Magenleiden und Unverdaulichkeit zu erproben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

St. Jakobs Oel

Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Brühungen, Schnittwunden, Zahnschmerzen, Kopfweh, Brandwunden. Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Eine kinderlose Ehe

ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker," 25 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet," wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, frei und versiegelt verpackt versandt. Aerztliches Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Bodel und Michigan Straße.
9 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ely Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
214 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Staats-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
65 Delaware und McCarty Str.
66 Ost und McCarty Str.
67 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Morris und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 3 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Josephinens Opfer

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Sie hatte ihm mit so herzlicher Freundlichkeit die Hand gereicht, als wären sie von jeher zwei Kameraden gewesen, zwischen die sich niemals etwas Feindseliges und Entfremdendes gedrängt habe, und doch war so viel frauenhafte Würde und Zurückhaltung in ihren Worten und ihrem ganzen Benehmen gewesen, daß es auch ihm nicht schwer fallen konnte, denjenigen Ton zu finden, der in ihrer gegenwärtigen seltsamen Situation der einzig angemessene war.

Er war fast in Erstaunen gerathen über die Selbstbeherrschung, welche er während ihres ersten kurzes Gesprächs an den Tag gelegt, und er hatte sich dabei im Stillen mit schmerzlicher Bitterkeit gesagt, daß seine körperliche Schwäche vielleicht den größten Antheil daran habe.

Als sich dann aber Josephine nach einer schnell verflogenen Viertelstunde wieder zum Abschiednehmen erboben hatte, da war doch für einen Moment etwas von der alten leidenschaftlichen Gluth in seinem Auge aufgeflammt, und mit heißerem Druck, als es wohl ziemlich sein mochte, hatte er ihre Hand in der seinigen behalten. Sie hatte ihm diese Kühnheit mit keinem Wort verwiesen und sie hatte nicht einmal eine abwehrende Bewegung gemacht, die dem im Zimmer anwesenden Mädchen hätte auffallen können — nur ihre ernsten Blicke waren mit stumm beredtem Ausdruck den seinigen begegnet, und die mahnende Bitte, welche aus ihnen sprach, hatte ihn nicht nur veranlaßt, ihre Hand sofort freizugeben, sondern sie hatte auch das heiße Wort zurückgedrängt, das ihm bereits auf den Lippen gebrannt hatte.

Seither waren sie täglich zusammengekommen, erst nur für wenige Minuten, dann aber, als auch seine Kräfte sich zu heben begannen, zu längeren Unterhaltungen in den Conversationsräumen der Heilanstalt und zu stundenlangem, gemeinsamen Aufenthalt im Freien. Wenn auch die Besserung in Josephinens Befinden eine anhaltende blieb, so machte doch Herbert's Genesung trotz der bedrohlichen Natur, die sein Leiden anfänglich gehabt, bald viel schnellere Fortschritte, als die ihrige, und als er erst einmal jenes niederdrückenden Schwächegefühls ledig geworden war, welches ihm — dem bis dahin wegen seiner übersprudelnden Kraft mit Recht beneideten Cavalier — unsägliche Qualen bereitet hätte, als er sich mit jedem Tage mehr Herr werden fühlte über seinen Körper, da kehrte allgemach auch die frühere Ritterlichkeit und Zuversichtlichkeit in sein Benehmen zurück, und er wurde nicht müde, die zarteste Fürsorge für Josephine an den Tag zu legen.

Die gegenseitigen Besuche freilich hatten längst aufgehört; aber er wurde ihr steter Begleiter auf allen Spaziergängen, und niemals machte sie einen Versuch, ihm diese Aufmerksamkeiten zu wehren. Wußte er sich doch mit seinem Gefühl jederzeit in jenen Schranken zu halten, welche durch Josephinens Verheirathung zwischen ihnen aufgerichtet worden waren, und war doch stets ein einziger bittender Blick genügend, ihn an seine Pflicht zu erinnern, wenn sich ja einmal ein unbedachtes Wort über seine Lippen drängen wollte.

Dabei aber trat in ihrem Verkehr allgemach eine gar merkwürdige Erscheinung zu Tage. Je mehr sie ihre Schwäche überwanden und je lebhafter die Farbe der wiederkehrenden Gesundheit auf ihren Wangen wurde, desto einsilbiger gestalteten sich ihre Unterhaltungen und desto schwerer wurde es ihnen, ein geeignetes Thema für dieselben zu finden. Jene zärtliche Vorschrift, welche das Sprechen während des Bergsteigens verbot, und gegen welche Herbert anfänglich so oft gesündigt hatte, sie kam ihm jetzt vortrefflich zu Statten, und auf dem Wege zu Josephinens Lieblingsplätzchen, der Katharinenhöhle, welche sie täglich aufsuchten, wurde kaum jemals ein Wort zwischen ihnen gewechselt. Nur hier und da, wenn sich an einer der vielen Wendungen des bequemen, schattigen Bergweges einer jener prächtigen Ausblicke vor ihnen öffnete, deren Schönheit man niemals ganz auskosten kann, weil jeder neue Tag, jede veränderte Beleuchtung auch neue Wunder und Reize enthüllt—nur dann tauschten sie wohl, hingerissen von der erhabenen Schönheit der Natur, eine kurze Aeußerung des Entzückens und der Bewunderung mit einander aus. Hatten sie aber den Gipfel des Berges erreicht, wo ein zierlicher, mit glänzenden Schieferplatten bekleideter Holzbau in Form einer Kapelle, mit bunten, bleigefaßten Fenstern und vorspringender Altane, zu längerem Weilen einlud, so waren sie in der Regel mit ihrem Gesprächsstoff zu Ende, und lange konnten sie da droben schweigend neben einander sitzen, den Blick von einander abgewendet und ganz in die Betrachtung der weiten Gebirgslandschaft versunken, die in einer wunderbaren Mischung von Anmuth und Erhabenheit zu ihren Füßen lag.

Freundlich winkten die weißen Häuser und die beiden schlanken Kirchthürme des Städtchens Friedland aus ihrer Umrahmung von Wiesen, Feldern und Hügeln zu ihnen herauf; hier und da schimmerten aus einer grünen Thalsenkung traulich die rothen Ziegeldächer eines Dörfchens hervor, und zu immer stattlicheren Höhen wuchsen nach Westen hin die waldreichen Hügelketten an, um endlich in den wuchtigen Massen der Heuscheuer und des Riesengebirges ihren imposanten Abschluß zu finden. Auch hier herrscht jene wohlthuende, friedliche Stille, die eine der schönsten Eigenthümlichkeiten der Berglandschaften bildet; nur in schwachen, verschwimmenden Tönen trug zuweilen ein leichter Windhauch das Glockengeläute von Friedland herüber oder das dumpfe Rollen eines Eisenbahnzuges, der irgendwo zwischen den Bergen einen Viaduct passirte und der sich dem suchenden Auge nur als ein leichtes, schnell verschwindendes, weißes Rauchwölkchen offenbarte.

Das war freilich ein gar liebliches Plätzchen zu süßen oder traurigen weltvergessenen Träumereien; aber es wäre auch ein gar trauter, verschwiegener Versteck zu wonnigem, heißathmigem Liebesgeflüster gewesen; und zuweilen, wenn Herbert seinen Blick verstohlen auf die reinen Züge der in beinahe andächtige Bewunderung versunkenen jungen Frau zu richten wagte, überkam es ihn wie ein allmächtiges Verlangen, aufzuspringen, sie in seine Arme zu schließen und es mit lautem Jubel hinauszurufen in die weite, schöne Gotteswelt, daß sie einander angehören müßten, trotz all' der hemmenden Schranken und der unüberwindlichen Hindernisse, die ein feindseliges Schicksal zwischen ihnen aufgethürmt. Aber er wußte gut genug, welche Folgen ein so wahnsinniges Beginnen haben würde, wußte, daß es ihn für immer aus der Nähe der Geliebten verbannen mußte, da ihn ihr bisheriges Verhalten wahrlich hinreichend über die Strenge ihrer Grundsätze belehrt hatte. Dann pflegte er wohl mit einer ungestümen Bewegung aufzustehen und mit gepreßter Stimme irgend eine gleichgiltige Bemerkung an sie zu richten, als müsse er schnell den gefährlichen Zauber brechen, welchen die süße Einsamkeit dieses herrlichen Plätzchens in ihrem Gefolge hatte.

Aber zu einem lebhaften Gespräch konnte es dann noch weniger kommen, als vorher, und es war in solchen Fällen ein willkommenes Auskunftsmittel für Herbert, daß ihm Josephine erlaubt hatte, ihr dies und jenes aus den Zeitungen vorzulesen, welche ihm aus der Hauptstadt zugingen, wenn schon sie für alles das, was draußen in der Welt geschah, nur ein recht geringes Interesse hatte, und wenn schon seine eigenen Gedanken oft genug durchaus nicht bei den Dingen waren, von denen er las.

So waren sie wieder an einem sonnigen Herbsttage um die Nachmittagszeit zur Katharinenhöhe hinauf gestiegen. Unten vor dem Kurhause wurde concertirt, und die Mehrzahl der Patienten war, um die Musik zu genießen, in den unteren Anlagen zurückgeblieben. Nach der Hälfte ihres Weges waren sie Niemandem mehr begegnet, und es wurde um sie her so still, daß das Rascheln einer Eidechse im welken Laub Josephine erschreckt zusammenfahren ließ.

Herbert hatte an diesem Morgen nach einer erneuten Untersuchung aus dem Munde des dirigirenden Arztes erfahren, daß seine baldige völlige Wiederherstellung nun wohl keinem Zweifel mehr unterliege, und diese Gewißheit verlieh ihm ein Kraftgefühl, welches beinahe demjenigen seiner gesunden Tage gleichkam. Er war zu jung und von zu leichtlebigem Temperament, als daß ihn nicht die Aussicht, dem vollen Genuß des Daseins wiedergegeben zu werden, mit aufrichtiger Freude hätte erfüllen sollen, wenn schon die naheliegende Erwägung, daß er wahrscheinlich dennoch gezwungen sein würde, seinen Abschied zu nehmen und vor Allem der Gedanke, daß seine volle Genesung auch die Nothwendigkeit einer neuen und dauernden Trennung von Josephinen in sich schließe, in anderen Augenblicken heiße Regungen der Bitterkeit und des Zornes in ihm aufsteigen ließ, deren Ausdruck er nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Energie zurückzudrängen vermochte. Er war erregter und ungeduldiger, als er es bisher in Josephinens Nähe gewesen, und statt wie sonst die unerschöpflichen Reize seiner Umgebung zu genießen, schweiften seine Blicke achtlos über dieselben hin, um immer wieder auf das Antlitz seiner Base zurückzukehren, das ihm kaum jemals so hinreißend schön und lieblich erschienen war, als gerade heute.

Von ganzem Herzen pries er den Zufall, welcher sie den Pavillon auf der Höhe leer finden ließ, und als Josephine auf der Altane Platz genommen hatte, setzte er sich dichter als sonst an ihre Seite. Sie waren ungewöhnlich langsam gegangen, und die Sonnenscheibe, die über der von zartem Duft umwobenen Kette des fernen Riesengebirges schwebte, neigte sich bereits ihrem Untergange zu.

Das Herz des jungen Mannes war zum Zerspringen voll, und vergebens suchte er nach einem gleichgiltigen Wort, hinter welchem er die leidenschaftliche Spannung hätte verbergen können, welche sich seiner bemächtigt hatte. Fast bereute er, sich auch heute der Gefahr ausgesetzt zu haben, die seit einiger Zeit für ihn in diesen einsamen Spaziergängen zu Zweien lag; denn er fühlte deutlich genug, wie nahe er bereits der Grenze seiner seelischen Kraft und seiner Selbstbeherrschung gekommen sei.

Aber auch Josephine schien etwas von dem zu ahnen, was in seinem Innern vorging. Vielleicht geschah es nur in der Absicht, ihr Verweilen auf dem stillen Berggipfel abzukürzen, wenn sie ihn bat, ihr sogleich etwas vorzulesen. Ohne Widerspruch zwar, doch mit kaum verhehlten Verdrusse kam er ihrem Wunsche nach.

Er zog das neueste Zeitungsblatt aus der Tasche, das ihm soeben unten im Curhause der Postbote eingehändigt hatte und überflog mit raschem Blick die Spalten, um zu finden, was sie interessiren könnte.

Aber kaum je war die Ausbeute dürftiger gewesen, als heute, und nachdem er ihr einige belanglose Notizen vorgelesen hatte, sagte Herbert unmuthig:

„Was soll ich Dich weiter mit diesem Geschwätz ermüden, liebe Josephine! Da ist noch ein Modenbericht aus Paris, eine abgeschmackte Plauderei über irgend eine Theaterprinzessin und eine Mittheilung der geographischen Gesellschaft in Berlin über Nachrichten, die ihr von einem ihrer Weltreisenden zugekommen sind — ich denke doch, Du wirst nach keinem dieser literarischen Leckerbissen ein besonderes Verlangen tragen."

Aergerlich wollte er das Blatt zusammenfalten; aber sie sah ihn erstaunt und fragend an.

„Und was betrifft die Veröffentlichung der geographischen Gesellschaft?" fragte sie ruhig.

Ihre Blicke begegneten sich und seine Brauen zuckten.

„Ich weiß es nicht! — Aber Du erwartest vielleicht, etwas von Deinem berühmten Gatten zu hören, der ja wohl im Auftrage dieser Gesellschaft reist?"

Es war das erste Mal, daß zwischen ihnen Friedmann's Erwähnung geschah, und wenn er in einer minder bewegten Gemüthsstimmung gewesen wäre, würde Herbert wohl auch jetzt eine so wenig tactvolle Bemerkung unterdrückt haben.

Er bereute sie schon, als sie ihm kaum entfahren war, aber wenn er erwartet hatte, daß sich Josephine erzürnt zeigen würde, so sah er sich getäuscht. Wohl erschien eine kleine, kaum merkliche Falte auf ihrer Stirn, aber ihre Stimme klang kühl und unbewegt, als sie erwiderte:

„Und wäre es verwunderlich, wenn ich etwas derartiges erwartete? Ist nicht der Name, der da genannt werden würde, auch der meinige?"

Er wollte hastig antworten, aber unter dem Bann ihres ernsten Blickes zwang er sich dennoch zu schweigen. Das Papier knisterte in seiner Hand, während er die betreffende Stelle suchte, aber kaum hatte sein Auge dieselbe überflogen, als er einen Ruf der Ueberraschung ausstieß und mit hochrothen Wangen von seinem Stuhl aufsprang.

„Es ist unmöglich, Josephine! Verlange von mir, was Du willst — nur nicht, daß ich Dir dies vorlesen solle!"

„Weshalb nicht, Herbert? — So betrifft es wirklich —?"

„Herrn Doctor Hans Friedmann—ja! Aber es sind nichts als Vermuthungen, aufgebaut auf einer abenteuerlichen Münchhauseniade!"

„Was es auch sei — ich werde doch wohl ein Recht haben, es zu vernehmen. Ich bitte Dich um das Zeitungsblatt, Herbert!"

Ihre Worte klangen herb und befehlend, und er schämte sich seiner Aufwallung, welcher sie sichtlich eine für ihn nicht günstige Deutung gegeben hatte.

„Wenn Du darauf bestehst, es zu hören", sagte er einlenkend, „so gestatte mir, es zu lesen. Ich wollte Dir eine Aufregung ersparen, aber ich hätte daran denken sollen, daß Du in solchen Dingen stärker bist, als ich."

Und ohne sich wieder an ihre Seite zu setzen, las er—an die Brüstung der Altane gelehnt—hastig den nicht sehr umfangreichen Artikel vor:

„Eine sehr beunruhigende Nachricht ist der geographischen Gesellschaft soeben auf telegraphischem Wege von Kairo aus zugegangen, wohin sie durch einen Abgesandten des Afrikareisenden Premier-Lieutenant a. D. Berger, der sich zur Zeit noch im Gebiete von Darfur befindet, gebracht worden war. Berger hatte seine diesmalige Expedition in Gemeinschaft mit dem bekannten kühnen Forscher Doctor Hans Friedmann unternommen, und der Plan der beiden Reisenden ging dahin, so weit als möglich in das Innere des schwarzen Erdtheils vorzudringen. Die feindselige Haltung einiger kriegerischer Negerstämme, deren Gebiet sie hätten berühren müssen, wie die Unzuverlässigkeit und Verrätherei der gemietheten Träger zwang sie indessen, ihre ursprünglichen Dispositionen wieder aufzugeben, und sie hatten sich eben angeschickt, durch den Sudan nach Egypten zurückzukehren, als ihnen durch einen arabischen Händler die Mittheilung zugebracht wurde, daß einer jener feindlichen Stämme mehrere europäische Missionäre eingefangen habe, deren Schicksal aller Voraussicht nach ein sehr trauriges sein würde. Trotz seiner eignen kritischen Lage hatte nun Friedmann darauf bestanden, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen und ihre Auslösung zu bewirken. Es war ein tollkühnes und beinahe aussichtsloses Unternehmen, und nur um seinen Kameraden nicht im Stich zu lassen, hatte sich Berger nach längerem Widerstreben demselben angeschlossen.

Schon nach wenigen Tagereisen, die unter allen erdenklichen Gefahren und unter zahlreichen aufreibenden Scharmützeln mit den feindlich gesinnten Eingeborenen zurückgelegt waren, hatte sich denn auch Berger's Meinung die Unmöglichkeit eines weiteren Vordringens herausgestellt, da die Mehrzahl der gemietheten Träger und Begleitmannschaften unter Mitnahme eines großen Theiles der Waffen und Vorräthe desertirte. Jetzt hatte er energisch auf sofortiger Umkehr bestanden, und hatte sich endlich, als Friedmann zu einer solchen nicht zu bewegen war, von demselben getrennt. Seither fehlt jede Kunde von dem hochherzigen und heldenmüthigen Manne, der sich in ungenügender Ausrüstung und nur in Begleitung einer kleinen Schaar verrätherischer und ganz unzuverlässiger Schwarzer in Gegenden gewagt hat, die von jeher als das Grab aller europäischen Forschungsreisenden gefürchtet worden sind. Es ist leider fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Friedmann seinen kühnen Versuch, den bedrängten Missionären Hilfe zu bringen, mit dem eigenen Leben hat bezahlen müssen."—

Herbert ließ die Zeitung sinken und blickte voll hochgradiger Spannung auf Josephine, die ihn mit keinem Laut unterbrochen hatte, und die sich wortlos, mit geschlossenen Augen auf ihren Sitz zurückgelehnt hatte. Ihre Unbeweglichkeit und Blässe erschreckten ihn und er trat rasch auf sie zu:

„Um's Himmelswillen, Josephine, was ist Dir?" rief er, sich zu ihr herabbeugend, aus. „An dieser ganzen Geschichte ist ja unzweifelhaft kein wahres Wort!"

Da richtete sie sich empor und warf ihm einen stolzen, beinahe geringschätzigen Blick zu.

„Das ist Deine Meinung — ich aber bin von ihrer Wahrhaftigkeit so fest überzeugt, wie von meinem Leben! — Gieb mir das Blatt; ich bitte Dich darum!"

Er wußte nicht, wodurch er ihren Zorn gereizt haben könnte und zögernd reichte er ihr die Zeitung, die sie sorgsam in den Falten ihres Kleides verbarg. Minutenlang sprach Keiner von ihnen ein Wort; dann aber rief Herbert, der nicht länger an sich zu halten vermochte:

„Was bedeutet dieses starre Schweigen, Josephine? — Zürnst Du mir, weil ich unvorsichtig genug war, mich zum Träger dieser Neuigkeit zu machen, oder willst Du mir den Glauben beibringen, daß es die Trauer um Deinen Gatten sei, die Dich zu Boden drückt?"

Statt ihm eine Antwort zu geben, wandte sie sich wortlos dem Ausgang des Pavillons zu und schritt die wenigen Stufen vor demselben hinab. Aber sie [illegible] auf den herab führenden Weg gesetzt, als sie schwankte und mit der Hand in den niedrigen Tannen an ihrer Seite eine Stütze suchte. Herbert, der ihr unmittelbar gefolgt war und der keinen Blick von ihr verwandt hatte, sprang rasch hinzu und stützte sie, indem er seinen Arm um ihre Taille legte. Für die Dauer weniger Secunden lehnte sie ihr Köpfchen an seine Schulter. Ihre Augen waren halb geschlossen und ihre Brust wogte in raschen, stürmischen Athemzügen auf und nieder. Sie hatte offenbar mit einer Ohnmachtsanwandlung zu kämpfen. Durch den Körper des jungen Mannes rieselte es wie ein Feuerstrom; er war kaum noch Herr seiner selbst, und vielleicht würde er sich im nächsten Augenblick niedergebeugt haben, um ihre Lippen zu küssen, wenn sie sich nicht plötzlich aufgerichtet und mit einer beinahe heftigen Bewegung von seiner Umschlingung befreit hätte.

„Ich danke Dir, Herbert!" sagte sie leise und in abgebrochenen Worten: „Ein Schwindelanfall—aber es ist schon vorüber! — Laß uns hinuntergehen! Es wird kühl!"

So wollte sie also unverkennbar ein Gespräch über dasjenige vermeiden, was doch ihr Herz ebenso überströmend erfüllen mußte, wie das seinige, und Herbert hatte nicht mehr den Muth gehabt, ihrem Willen entgegen zu handeln. Noch fehlte ihm der Schlüssel für ihr Benehmen; aber wenn er daran dachte, daß ihm einst ihre ganze Liebe gehört hatte, wenn er sich des Gesprächs erinnerte, das er noch an jenem Unglückstage nach ihrer Verlobung im Hause seines Oheims mit ihr geführt, so wollte es hoch aufjubeln in seiner Brust, denn es gab darnach ja nur eine Deutung für ihr Schweigen und für die mächtige Bewegung, die sie umsonst zu verbergen trachtete.

Anfänglich war sie rasch vor ihm hergegangen, aber als sie die Koppenbänke erreicht hatten, mußte sie doch stehen bleiben, um Athem zu schöpfen. Schweigend bot er ihr jetzt seinen Arm, und sie legte, wenn auch zögernd, ihre Hand auf denselben. Nach wenigen Minuten waren sie an der Elisenhöhe angekommen, wo sich zuerst wieder der Blick in's Görbersdorfer Thal und auf die Prunkgebäude des Brehmer'schen Sanatorium aufthut; aber hier mußten sie in neuer Ueberraschung ihre Schritte hemmen, denn kein Anderer, als der Oberstwachtmeister war es, dessen breitschultrige Reckengestalt ihnen mit einer sichtlich über ihre Kräfte gehenden Eilfertigkeit vom Thale her entgegenstieg. Das Gesicht des Freiherrn glühte im dunkelsten Roth; aber es war nicht die ungewohnte Anstrengung des raschen Bergsteigens allein, welche als Ursache dafür anzusehen war; vielmehr strahlte gleichzeitig eine Heiterkeit aus seinen Mienen, wie sie ihm sonst seit langer Zeit ganz fremd geworden war. Als er des jungen Paares ansichtig wurde, winkte er ihnen mit dem Taschentuche, das er eben trotz der angenehmen Abendkühle hatte benutzen müssen, um sich die Stirn zu trocknen, einen beinahe übermüthigen Gruß zu und rief schon aus beträchtlicher Entfernung:

„Das ist eine Ueberraschung — wie? — Aber ich wollte Euch auch überrumpeln, wenn schon ich freilich nicht ahnen konnte, daß ihr hier in den Bergen herumklettern würdet, und daß mir altem Manne noch solche Anstrengungen bevorständen! — Na, heute mag's schon in Einem hingehen! — Ist mir's doch herzlich lieb, daß ich Euch just bei einander finden muß!"

Er war vollends heraufgestiegen und streckte ihnen nun seine beiden Hände entgegen. Sein Antlitz strahlte förmlich vor innerem Behagen, und Herbert konnte sich nicht erinnern, seinen Oheim je zuvor in gleich aufgeräumter Stimmung gesehen zu haben. Die Seelenheiterkeit des Freiherrn war jedenfalls eine so große, daß er weder Josephinens angegriffenes Aussehen, noch den wahrhaft entsetzten Ausdruck bemerkte, mit welchem ihre Augen an seinem Munde hingen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

—Der französische Kriegsminister und der Minister des Unterrichts haben sich schließlich über die Abschaffung des einjährigen Dienstes geeinigt. Der dreijährige Dienst wird auch für die Zöglinge der höheren Berufe maßgebend sein. Doch sollen wenigstens für einen Theil derselben gewisse Erleichterungen des Dienstes eintreten. Wie die Zöglinge der Forst- und polytechnischen Schulen, sollen auch sämmtliche Schüler des Seminars für den höheren Schuldienst und ein Theil der Zöglinge des Urkunden-Instituts, der Schule der schönen Künste und der lebenden orientalischen Sprachen sowie eine Anzahl der Studirenden der Rechtswissenschaft, der Medizin und der allgemeinen Wissenschaften eine zweijährige, theoretische militärische Ausbildung erhalten, im dritten Jahre aber, nach dem Examen, in einen Truppentheil eingestellt werden, in welchem sie die verschiedenen Grade bis zum Reservelieutenant durchlaufen. An dieser Vergünstigung würde aber etwa nur ein Zehntel der Studirenden theilnehmen, deren Auswahl so getroffen werden soll, daß man von den Ausgewählten ernstlich voraussetzen kann, sie würden zu der kulturellen Entwickelung Frankreichs bedeutend beitragen, ja, sie zu einer dreijährigen Dienstzeit mit der Waffe zu zwingen, würde auf eine gewisse Summe nationalen Fortschrittes verzichten heißen. Obwohl das Institut der „Einjährigen Freiwilligen" in Frankreich nie recht populär gewesen und immer als eine Vergünstigung an die Wohlhabenden betrachtet wurde, so macht sich gegen diese in Vorschlag gebrachte Ausnahmestellung der gelehrten Berufe mit vollem Recht eine Mißstimmung kund. Einmal wird die Auswahl der Studirenden für den Genuß des Ausnahmerechts stets zu dem Glauben an Ungerechtigkeiten Veranlassung geben, dann aber auch sind diejenigen Berufe ohne jede Berücksichtigung geblieben, welche im freien Erwerbsleben durch die Hebung des nationalen Wohlstandes nicht weniger zu der allgemeinen Hebung der Kulturstufe des Landes und Volkes beitragen, wie die gelehrten Berufe.

C H & D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

-TO- CINCINNATI And Points SOUTH -FROM-

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Die Indianapolis **Wasserwerke** sind eingerichtet, vortreffliches Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden und für Dampfkessel zu außerordentlich niedrigen Preisen zu liefern.
Office: 23 S. Pennsylvaniastr. Indianapolis, Ind.

J. G. PARSONS, Zahn-Arzt! No. 30 W. Washingtonstr., über der „News"-Office

Kraas & Grummann Contraktoren — und — **Bauunternehmer,** 223 Ost Morris Straße, empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Bau- und Unterlage-Filz! Zwei- und dreifaches Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER, 169 West Marylandstr.

C. PINGPANK'S deutsche **Buch-Handlung!** No. 7 Süd Alabamastr.
Bücher passend für Festgeschenke.
Soeben eingetroffen: Ein große Anzahl sozialistischer Flugschriften.

Dr. O. G. Pfaff, Arzt, Wundarzt — und — Geburtshelfer.
Office: 425 Madison Ave.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.
Wohnung: 141 N. Alabama St.
Telephon 936.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige
J. M. & I. R. R.
H. R. Dering, Assistent General Passagier-Agent, Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
E. W. McKenna, Superintendent.

Die Office — der — Indiana Tribüne — empfiehlt sich zur — Anfertigung von Rechnungen, Cirkularen, Briefköpfen, Preislisten, Quittungen, Eintrittskarten, Mitgliederkarten, Brochüren, Constitutionen Adreßkarten.